

Niederwald

Artenreich durch ständige Veränderung

Was ist ein Niederwald?

Unter dem Begriff „Niederwaldbewirtschaftung“ versteht man eine Waldnutzungsform, bei der relativ junge Laubbäume flächig geerntet werden. Das Besondere: Aus dem Wurzelstock wachsen sofort neue Triebe, die wiederum zu

mehrstämmigen Bäumen werden. Diese Regenerationsfähigkeit bestimmter Baumarten bezeichnet man als „Stockausschlag“. Weil die Bäume relativ niedrig bleiben, bevor sie erneut gefällt werden, spricht man vom „Niederwald“. Auch mit einfachen Handwerkzeugen konnte das in historischer Zeit wichtigste Waldprodukt gewonnen werden: Brennholz.

Niederwaldnutzung: eine der ältesten Waldnutzungsformen

Im Raum Augsburg gibt es spätestens seit der Römerzeit Niederwälder! Ihre Hochblüte hatte die Niederwaldnutzung im Lechtal im 19. Jahrhundert: Für die damals vorgenommene „Zähmung“ und Regulierung des Lechs war es nötig, die Flussufer mit Bündeln aus Erlenruten zu befestigen. Diese wurden im Niederwald gewonnen, der damals viele Quadratkilometer des Lechtals bedeckte.



Auf diesem Bild der Stadt Augsburg aus dem Jahr 1457 sind deutlich Kopfweiden (vor den Stadtmauern) und Niederwald (rechts davon) zu erkennen. Am Lech sind aus Zweigen geflochtene Uferbefestigungen zu sehen.

Vorbild: Bibergärten

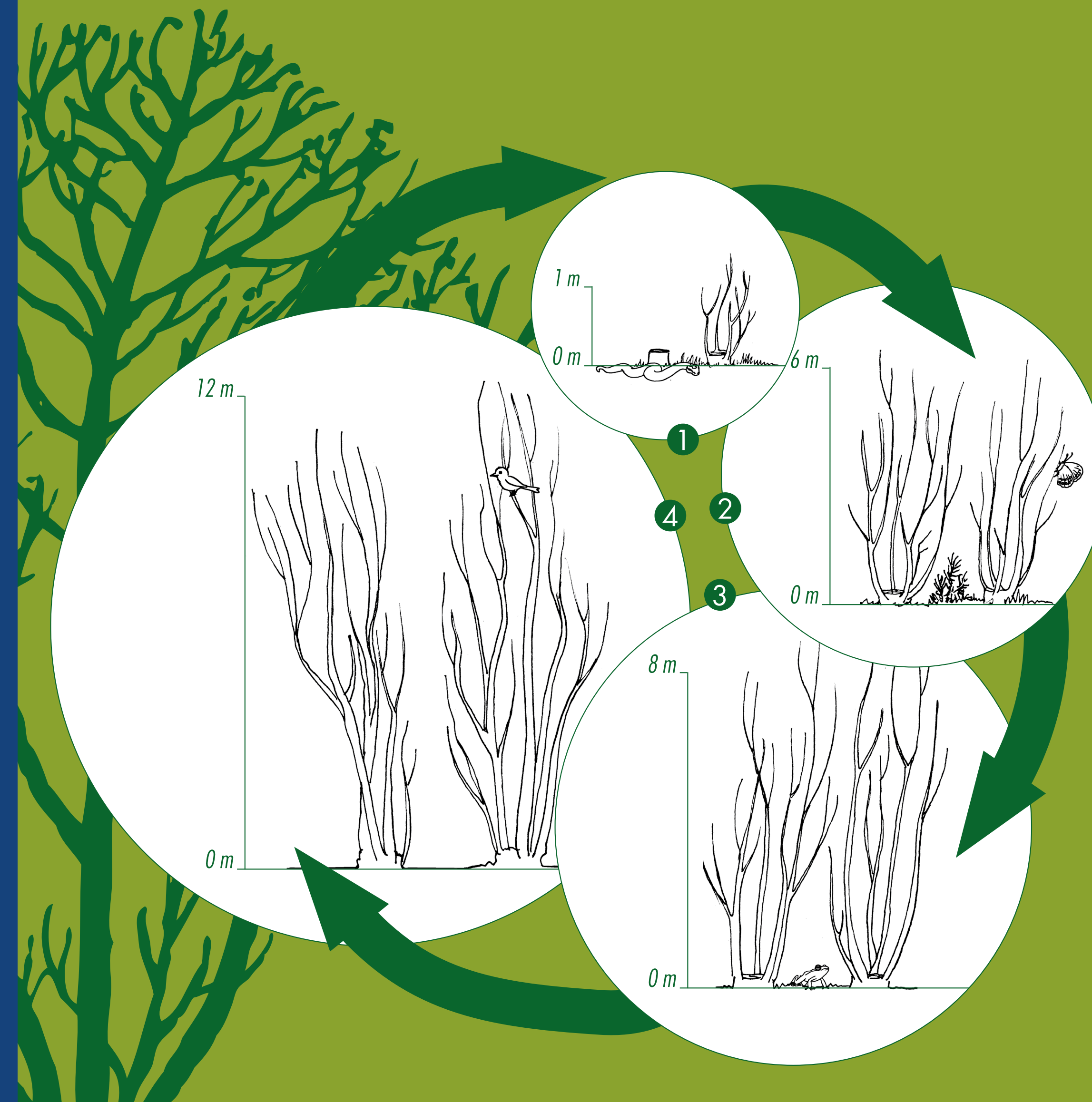
Besonders viele stockausschlagfähige Baumarten wachsen von Natur aus in den regelmäßig überfluteten Flussauen: Weiden, Pappeln und Erlen etwa. Vielleicht diente dem menschlichen „Erfinder“ des Niederwalds hier der Biber als Vorbild. Dieser nagt jedes Jahr an nur einer Stelle seines Reviers Bäume um, um an Blätter und Rinde als Nahrung heranzukommen. So entstehen kleine Lichtungen im Auwald, so genannte Bibergärten. Den Stockausschlag kann der Biber bereits nach wenigen Jahren erneut nutzen. Viele Auwaldarten



© Delfid Fiebronde

haben sich an diese Aufeinanderfolge von Lichtung, Stockaubtrieb und Laubwald angepasst. Der Niederwald ist für sie ein wichtiger Ersatzlebensraum.

Ständiger Wandel schafft Vielfalt!



1 Lichtung (0 - 3 Jahre)

Direkt nach dem Stockhieb – der Ernte der Bäume – kommt plötzlich viel Licht und Wärme auf den Boden. Neben Blumen und Gräsern profitiert davon die wechselwarme Schlingnatter, die auf der Lichtung ihr Sonnenbad nimmt. Die ungiftige Schlingnatter ist stark gefährdet und selten!



© Eberhard Fleißner

2 Stockausschlag (4 - 7 Jahre)

Der Stockausschlag der Erlen bildet ein reich strukturiertes Mosaik, in Lücken wachsen immer noch krautige Arten wie Gräser und Orchideen. Dieses Wechselspiel zwischen Büschen und Gras kommt dem Wald-Wiesenvögelchen zu Gute, einem Schmetterling, der in Deutschland vom Aussterben bedroht ist.



© Eberhard Fleißner

3 Jungbestand (8 - 12 Jahre)

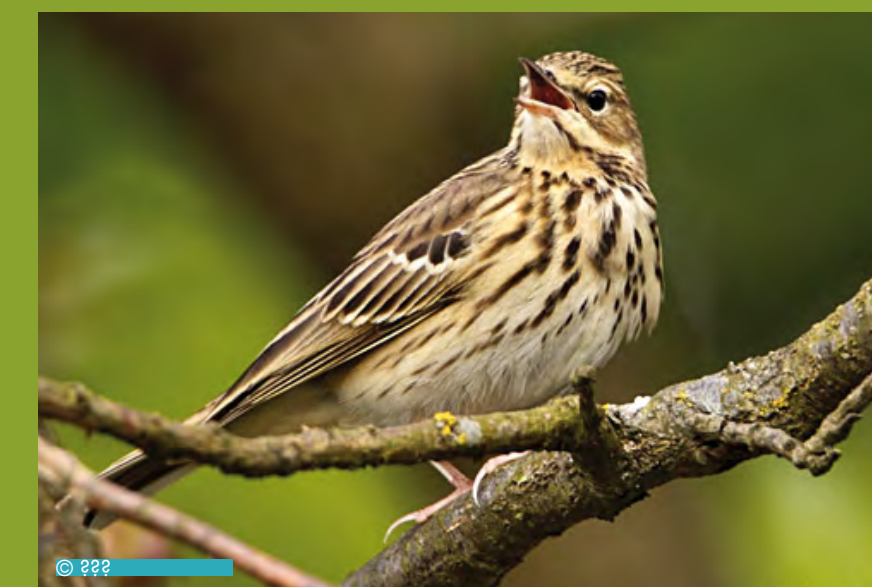
Die Erlenschösslinge bilden nun ein dicht geschlossenes Buschwerk. Die Krautschicht verschwindet. Am Boden ist es nun schattiger und feuchter, was zum Beispiel dem selten gewordenen Springfrosch zusagt.



© Eberhard Fleißner

4 Stangenholz (13 - 20 Jahre)

Aus dem Erlengebüsch ist richtiger Wald geworden, auch wenn die mehrstämmigen Bäume nicht sehr groß werden. In ihren Zweigen sitzt gerne der Baumpieper, ein in ganz Bayern gefährdeter Vogel. Von hier aus startet er im Frühjahr zu seinem auffälligen Singflug.



© Eberhard Fleißner

Klimawandel: Brennmaterial aus dem Niederwald heute wieder „in“

Im Zeichen von Klimawandel und Energieumwandlung ist es wichtig, klimaschonende Formen der Energiegewinnung zu nutzen. Wenn man etwa mit Holz heizt, wird nur CO₂ freigesetzt, das der Baum während seines Wachstums aus der Atmosphäre geholt hat. Fossile CO₂-Speicher wie Öl und Gas hingegen setzen Kohlendioxid frei, das schon vor Jahrmillionen der Atmosphäre entzogen wurde. In den letzten Jahren heizen deswegen mehr Menschen mit Holz statt mit Öl. Die historische Niederwaldnutzung könnte bald „in“ sein, da Brennholz wieder ein gefragtes Waldprodukt ist!



Einst häufig heute fast verschwunden

Früher waren Niederwälder überall dort verbreitet, wo an den Ufern des Lechs von Natur aus Grauerlenwälder wuchsen, etwa zwischen dem südlichen Landkreis Landsberg und der Lechmündung. Weiter im Süden fließt der Lech zwischen Steilhängen. Die gern nah am Wasser wachsende Grauerle kam dort nie großflächig vor. Seit der Lech vor allem im 20. Jahrhundert reguliert und aufgestaut wurde, sind die ursprünglichen, mit dem Wildfluss verbundenen Auwälder weitestgehend

verschwunden. Die Grauerlen werden von Landbaumarten überwachsen. Nur an wenigen Orten werden sehr kleine Flächen noch als Niederwald genutzt!

Auf der Lechtalkarte rechts siehst Du den Bereich eingetragen, in dem früher Niederwaldnutzung üblich war und wo heute noch Niederwälder bewirtschaftet werden!



Gebietsbetreuung Lechtal
Lebensraum Lechtal e.V.
Dr. Ziegenspeck-Weg 10
86161 Augsburg

www.lebensraumlechtal.de

Der Lebensraum Lechtal e.V. wird gefördert durch:

